



Die Geste der Versöhnung

Der erste Fastensonntag des Jahres 2000 wird sich bestimmt als Merkmal in die Kirchengeschichte einschreiben. Zum ersten Mal bekennt der Papst die Schuld der Mitglieder der Kirche und bittet um Vergebung. Mit dieser Geste, die er mit fünf Kardinälen und zwei Erzbischöfen beging, will er in einer Klammer alles schliessen, was in den letzten Zweitausend Jahren an Unrecht in den Reihen der Kirche passiert ist. Damit möchte das Oberhaupt der Gemeinschaft der Katholiken auch der ganzen Welt ein Zeichen geben, dass man die Vergangenheit unterstreichen und ein neues Kapitel beginnen möchte. Im Anschluss an die Jubiläumsfeier und durch ihren offiziellen Klang hatte diese Zeremonie eine einmalige Bedeutung. Einerseits hat sie allen Menschen der Welt ein klares Symbol des guten Willens der Kirche demonstriert. Andererseits hat sie alle Katholiken aufgefordert, ihr Verantwortungsbewusstsein wach zu halten und ihr Leben noch mehr nach dem Evangelium Jesu Christi einzurichten.

Schon vor dem Gottesdienst im Petrusdom hat das Schuldbekenntnis des Papstes gegenseitige Reaktionen ausgelöst. Die einen sagen, der Papst darf es nicht für die ganze Kirche tun. Die anderen wieder, das, was er getan hat, ist noch viel zu wenig, er sollte noch andere Verfehlungen miteinschliessen. Die Redefreiheit ermöglicht heutzutage alle möglichen Aussagen, auch die mehr oder weniger klugen. Das aber, was in diesem Geschehen wichtig für jeden und jede einzelne ChristIn ist, dass wir alle eine Zeit brauchen, in der wir unserer Vergangenheit in die Augen blicken müssen. Es ist besonders schmerzhaft, wenn sie verfehlungs- und verletzungs-voll ist. Diesen Blick brauchen wir jedoch, so wie es auch der heilige Petrus nötig hatte, nachdem er Jesus verleugnet hatte.

P. Wieslaw Stempak sds

- ◆ Nachrichten ... 5
- ◆ «Wir vergeben und bitten um Vergebung» ... 6
- Historische Vergebungsbitte des Papstes.

- ◆ Kirche 2000 – Gespräch mit der reformierten Pfarrerin Ch.Maurer ... 8



«Wie sehen Sie die Zukunft der Kirche?» – Diese Frage haben wir im Verlauf der letzten Monate immer wieder den verschiedensten Leuten gestellt. Bereitwillig haben uns bisher eine junge Familie, ein Priester und auch ein Theologe ihre Sicht der Dinge geschildert. Heute machen wir einen Exkurs in die reformierte Kirche. Welche Probleme bewegen sie und wie sieht hier die Zukunft aus? – Interview.

- ◆ Ostern im Leben einer krebserkrankten Frau ... 11

- ◆ Reportage: «Senden Sie mir ein E-Mail» ... 14



«Jetzt sind Sie online, bitte, senden Sie mir ein Mail» – sagt der Leiter des von Pro Senectute organisierten Internet-Kurses. Den Computer-Saal, wo sich eine Senioren-Gruppe versammelt hat, erhellt – trotz der Frühe – das Licht der Lampen.

- ◆ Wer hilft Venezuela? ... 18



Das Land Venezuela, wo etwa 22 Salvatorianer als Missionare arbeiten, kannte in den letzten Wochen des Monats Dezember 1999 die schlimmste Naturkatastrophe seiner Geschichte. Am 16. Dezember wurden durch eine Unmenge von Steinmassen und Schlamm 807 Hektaren Wohngebiet verwüstet; auf einer Länge von 60 Kilometern. 12'000 Häuser wurden nur schon hier völlig zerstört. Das

geschah an den Abhängen des schönen Avila-Berges, der grünen Lunge dieser Weltstadt, mit Aussicht auf das karibische Meer. Der andere Abhang, Caracas zugewandt, zählt 3'100 zerstörte Wohnungen in den verschiedenen Siedlungen.

- ◆ Reportage: Abseits der Ferienroute des Kaisers ... 20
- ◆ Fotoreportage: Glauben ist wie eine Orchesteraufführung ... 22
- ◆ Familienkatechese: Aus dem Leben der Familie Weltli. 3.Teil. ... 24
- ◆ Oster-Kreuzworträtsel ... 26
- ◆ Kurzgeschichte ... 28
- ◆ Erziehungstipp ... 29
- ◆ Zum Nachdenken: «Leben im Schatten des Kreuzes» ... 30
- ◆ Humor ... 31



Ich bin immer wieder fasziniert von Musikaufführungen, bei denen ein ganzes Orchester teilnimmt. Ein Wort bezeichnet für mich eine solche Atmosphäre am treffendsten: das Wort Harmonie. Mein Glaube hat viel mit Harmonie zu tun. Der Vergleich mit einer Orchester-Aufführung vermag den Glauben sehr schön zu charakterisieren.

Jeder Musiker, jede Musikerin stellt zusammen mit seinem und ihrem Instrument ein eigenständiger Teil des Ganzen dar. Wirft man diesbezüglich einen Blick auf die Arrangements der einzelnen Instrumente, verfolgt man deren Noten-Reihenfolgen, so entdeckt man die spezielle Identität, die hier zugrunde liegt. Jedes Orchester-Mitglied spielt eine auf sein Instrument zugeschnittene Partitur. Käme nun jede dieser Partituren einzeln zur Aufführung, müsste man nach dem musikalischen Zusammenhang Ausschau halten.

GLAUBEN IST WIE EINE ORCHESTERAUFFÜHRUNG...



Und doch ist jeder einzelne Teil dieses Orchesters unabdingbar. Es braucht alle. Vor allem aber braucht es den Dirigenten. Einfühlsam und achtsam muss er walten. Konzentriert muss er die einzelnen Partituren aneinanderfügen, auf einander abstimmen und zu einem runden Ganzen bringen. Ohne ihn ginge es genausowenig wie ohne die Rhythmus- oder die Begleitinstrumente. Es braucht alle. Und so trägt jedes Einzelne zur Harmonie bei. Es müssen sich nur alle darauf einlassen. Ich sag's ja, Glauben ist – wie eine Orchesteraufführung...! (gab)

